

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 11 (1989)
Heft: 42

Rubrik: Berichte ; Projekte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ermutigung

15. Nationaler Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Bonn, die Stadt wo sonst nur Männerpolitik gemacht wird, war Schauplatz des diesjährigen Kongresses vom 4. bis 7. Mai 1989.

Während sich vor 12 Jahren in Aachen erst 60 Frauen zusammenfanden und das Ereignis noch den bescheidenen Titel »Treffen« trug, hat sich dieses jährliche Forum von Technikerinnen und Naturwissenschaftlerinnen mittlerweile zum Kongreß gemausert. So kamen diesmal rund 500 Frauen aus den verschiedenen Berufs- und Studieneinrichtungen: Das Spektrum reichte von Maschinenbauerinnen, E-Technikerinnen, Informatikerinnen bis zu Physikerinnen, Mathematikerinnen und Biologinnen.

Bei den ersten Treffen hatte noch der Erfahrungsaustausch an erster Stelle gestanden. Das Heraustreten aus der Isolation, der Frauen in diesen von Männern beherrschten Bereichen am Arbeits- und Studienplatz ausgesetzt sind, war für viele Teilnehmerinnen der ersten Stunde ein euphorisches Erlebnis. Zu wissen, es gibt noch andere, die in der gleichen Situation sind und oft haargenau die gleichen Erfahrungen gemacht haben, bedeutete eine ungeheure Ermutigung.

Inzwischen haben sich die Inhalte jedoch über den Erfahrungsaustausch hinaus wesentlich erweitert. Ausgangspunkt für Diskussionen, Arbeitsgruppen und weitergehende Aktivitäten sind

- die fehlende Unterstützung bei der Wahl von »Männerberufen«;
- offen diskriminatorische Arbeitsschutzbestimmungen, Einstellungs- und Beförderungsbedingungen;
- fehlende weibliche Vorbilder;
- Angst von Frauen vor Karriere und Machpositionen;

Ein Thema, das in den letzten Jahren an Wichtigkeit gewann, ist die Kritik an Naturwissenschafts- und Technikentwicklung. Die Inhalte, Methoden und Institutionen von Naturwissenschaft und Technik wurden unter Ausschluß von Frauen in einem patriarchalen Gesellschaftssystem entwickelt. Es wird zunehmend klarer, daß die Objektivität, die wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses dieser Disziplinen ist, eher Wunschdenken als Wirklichkeit ist und daß die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sich z.B. Theoriebildung vollzieht, durchaus Einfluß auf die Theorien selbst nehmen.

Die radikale Ablehnung von Technologie und Naturwissenschaft, wie sie teilweise von feministischen Kritikerinnen aus dem Bereich der Sozialwissenschaften vertreten wird, kann so für Naturwissenschaftlerinnen und Technikerinnen nicht übernommen werden. Gerade weil Technik und Naturwissenschaft für viele Fehlentwicklungen unserer Gesellschaft verantwortlich sind, gerade weil sie die Grundlage für lebensbedrohende Technologien bilden, ist es unsere Aufgabe, uns einzumischen und die zukünftige Entwicklung mit in die Hand zu nehmen.

Dies führt und führt auf Kongressen immer wieder zu der Frage: Gibt es eine feministische

Naturwissenschaft? Eng verbunden damit ist zu untersuchen, was an der herrschenden Wissenschaft patriarchal ist. Weil sich das eine wie das andere naturgemäß nicht so einfach beantworten läßt, sind diese Themen immer wieder Gegenstand von Diskussionen und Arbeitsgruppen.

In einigen Teildisziplinen, die sich explizit mit männlichen und weiblichen Objekten befassen, ist die Entlarvung von subjektiv-männlicher, oder besser: androzentrischer Herangehensweise, die unter dem Deckmantel wissenschaftlicher Objektivität verborgen wird, recht einfach. Wie solche ideologisch voreingenommene Forschung aussehen kann, machte die Neurologe Jenny Kien in ihrem Referat deutlich. Lange Zeit war, und ist es zum Teil noch heute, herrschende Lehrmeinung, daß männliche Hormone für die sexuelle Differenzierung des Gehirns verantwortlich sind. Bei Abwesenheit dieser Hormone wird das Gehirn automatisch weiblich (in den Teilen, die die hormonelle Steuerung betreffen). Den männlichen Hormonen kommt also nach dieser Ansicht organisierende Funktion zu. Nachdem diese Entdeckungen in den 60er Jahren an Ratten gemacht wurden, fanden sie in Rekordzeit ihren Weg in die Lehrbücher. Bei dieser Forschung, die so schön in das Bild vom passiven Weiblichen und dem aktiven Männlichen paßt, wurden teilweise eklatante Fehler gemacht; zudem wurden die Ergebnisse von Ratten kurzerhand auf Menschen übertragen, ohne erst mit Primaten zu experimentieren.

Erst in allerletzter Zeit gibt es Arbeiten, die weiblichen Hormonen diese Organisationsfunktion zuschreiben. Die sexuelle Differenzierung hängt danach von einem räumlich-zeitlichen Verteilungsmuster weiblicher Hormone ab, da Embryonen im Mutterleib permanent in diesen Hormonen »gebadet« werden.

Ein anderes Beispiel für androzentrisch geprägte Wissenschaft ist die gängige Ansicht, daß es einer Samenzelle gelingt, sich gegen ihre Konkurrenten durchzusetzen und in die Eizelle einzudringen. Warum wählt nicht die Eizelle eine Samenzelle aus, indem sie ihre Membran an dieser Stelle durchlässig macht?

Daß die androzentrische Richtung keineswegs immer von Männern, die Gegenposition nicht immer von Frauen vertreten wird, macht deutlich, daß Naturwissenschaftlerinnen nicht kraft ihres Geschlechts automatisch auch eine andere Forschung betreiben (Jenny Kien: »Gibt es eine 'weibliche' und 'männliche' Wissenschaft?« Analyse von Beispielen aus der Hirnforschung, Mitteilungen der TU Braunschweig, Jg. XXIV, Nr. 1, 1989).

Schwieriger wird die Definition einer feministischen Position, wenn wir es mit Disziplinen zu tun haben, denen noch stärker die Aura der Wertfreiheit anhaftet, wie beispielsweise der Physik.

Daß allein die Zuordnung eines Denkmodells in die Kategorien: hierarchisch = patriarchal

nicht für eine Bewertung aus feministischer Sicht ausreicht, machte die Physikerin Rosemarie Rübsamen in ihrem Beitrag deutlich. Die Quantenmechanik, die die Subjekt/Objekt-Trennung aufhebt und damit über ein hierarchisches und lineares Denken hinausgeht, ist die Grundlage für zerstörende Technologien wie Atombombe und Kernkraftwerke. Andererseits ist eine Technik wie die Windenergienutzung ein Produkt der Kriegsforschung und damit a priori das einer patriarchalen Gesellschaftsordnung. Aus diesem Ansatz heraus kann es wichtiger sein, zu einer Akzeptanz oder Ablehnung von Technologien aufgrund ihrer Gesellschafts- und Umweltverträglichkeit zu kommen als aufgrund ihres patriarchalen Charakters.

Die Neubewertung von Naturnutzung aus einem frauenforscherischen Blickwinkel könnte aber über eine pragmatische Folgenabschätzung hinaus noch andere Perspektiven haben. Mit Hilfe der feministischen Sichtweise könnte es gelingen, zu einer »besseren« Wissenschaft zu kommen, einer Wissenschaft, die die subjektiven Bedingungen, unter denen sie entsteht, mit in ihre Ergebnisse einbezieht. Das Subjektive und Emotionale, das traditionell den Frauen zugeschrieben wird, könnte so zum wichtigen Instrument der Analyse werden, da es uns dazu befähigt, genau diese subjektiven und emotionalen Aspekte zu erkennen und so zu einer Erweiterung von Geschichte, Philosophie und Soziologie der Wissenschaft zu kommen. (vgl. Evelyn Fox Keller: »Liebe, Macht, Erkenntnis«, München, Wien 1986).

Von sozialwissenschaftlichen Kritikerinnen, die Technikerinnen und Naturwissenschaftlerinnen oft als Handlangerinnen männlicher Technologieentwicklung beschuldigen, wird das subjektive Element der eigenen Kritik oft nicht genügend einbezogen. Gerade die weibliche Sozialisation, in der Technik als uninteressant und unweiblich verkauft wird, hat sicher einen wesentlichen Anteil daran, daß von dieser Seite feministischer Kritik Technologie oft radikal abgelehnt wird.

Die skizzierten Positionen stammen größtenteils aus der Arbeitsgruppe »feministische« Forschung und geben natürlich nur einen Teil der aktuellen Diskussion wieder. Diskutiert wurde aber auch in anderen Bereichen. Es gab Arbeitsgruppen zu den Bereichen EDV, Gentechnologie, Quotierung, Institutionalisierung von Fraueneorschung und vieles mehr. Das letztgenannte Thema war auf dem diesjährigen Kongress besondersbrisant, da zum Wintersemester 1989/90 in Bremen der erste Lehrstuhl für Fraueneorschung in Naturwissenschaft und Technik eingerichtet wird. Hoffnungen und Erwartungen, die sich an diesen Lehrstuhl knüpfen, waren ebenfalls Gegenstand einer Arbeitsgruppe.

Der Diskussionsprozeß, das Treffen mit anderen Frauen, die Informationen und der Erfah-

BERICHTE/PROJEKTE

rungsaustausch waren ausgesprochen anregend und gaben Kraft und Stärke für die Bewältigung des männerdominierten Alltags zu Hause.

Aber auch der vergnügliche Anteil kam auf dem Kongreß nicht zu kurz. Für Entspannung sorgten die köstlichen Missfits, ein Frauenkabarett aus Dortmund, deren Schlag- und Zungenfertigkeit und schauspielerisches Talent umwerfend waren, und die Kabarettistin Karin Hempel-Soos. Auf dem Abschlußfest spielte die Zwei-Frauen-Rockgruppe OVA aus England.

Um außerhalb des jährlichen Forums, dessen Weiterbestehen übrigens jedesmal nur davon abhängt, ob sich wieder eine Gruppe Frauen in einer Stadt zur Organisation bereiterklärt, eine kontinuierliche Ansprechadresse zu haben, wurde vor einem Jahr beim Kongress in Göttingen der Verein »Frauen in Naturwissenschaft und Technik« gegründet.

Eine Dokumentation über den Kongreß erscheint regelmäßig im Anschluß, die des letzten Jahres ist in Frauenbuchläden zu haben. Die Teilnehmerinnen bekommen die Dokumentation zugeschickt, ebenso wie die Einladung zum nächsten Kongreß. Dieser wird nächstes Jahr in Münster stattfinden.

Ulrike Frank

Umweltverseuchung seit mehr als 125 Jahren Kritische Aktionäre treten auf der BAYER-Hauptversammlung auf

Der BAYER-Konzern rief zum alljährlichen Spektakel. Die Hauptversammlung der rund 375 000 AktionärInnen, die ein Aktienkapital von mehr als 3,1 Mrd. DM halten, fand am 21. Juni 1989 in den Kölner Messehallen statt. Der BAYER-Konzern hatte schon im Vorfeld für sein 125tes Geschäftsjahr 1988 einige Rekorde verkündet. Da war ein Gesamtumsatz im Konzern von rund 40,5 Mrd. DM zu verzeichnen und ein Konzerngewinn von 3,8 Mrd. DM.

Auf den Ruf des Vorstands der BAYER AG hörend fanden sich ab dem frühen Morgen mehr und mehr AktionärInnen ein. So konnte der Aufsichtsratsvorsitzende Grünewald während der Versammlung stolz einen weiteren Rekord verkünden: 13 700 AktionärInnen seien persönlich anwesend. Vom stimmberechtigten Kapital war mit 1,5 Mrd. DM fast die Hälfte vertreten, das entspricht, da jede Aktie à 50 DM Nominalwert eine Stimme in der Hauptversammlung gibt, mehr als 30 Millionen Stimmen – soviele wie bei einer Bundestagswahl!

Allerdings waren keineswegs alle AktionärInnen gekommen, um sich die schönen Worte des Vorstandssprechers H.J. Strenger und der anderen BAYER-Manager anzuhören oder um sich an dem angebotenen Imbiß oder den Präsenten des Konzerns zu erfreuen.

Sehr zum Leidwesen des Konzerns fanden sich auch diesmal wieder die Kritischen AktionärInnen ein. Und die hatten sich, wie jedes Jahr seit ihrem ersten Auftreten, manches einfallen lassen. So wurden die BesucherInnen vor dem Eingang zum Hauptversammlungsgelände mit Flugblättern der Coordination gegen BAYER-Gefahren und vom Pestizid-Aktions-Netzwerk

(PAN) versorgt und erfreuten sich an einer Musik- und Tanzgruppe, die einen Tanz ums goldene Kalb aufführte.

Stieß schon dies dem Vorstand bitter auf, so störte ihn noch mehr, daß die Kritischen AktionärInnen die stolze Anzahl von 95 Gegenanträgen eingebracht und angekündigt hatten, daß sie bei der Hauptversammlung ausführlich von ihrem Rederecht Gebrauch machen wollten, um auf die schweren Verstöße des BAYER-Konzerns aufmerksam zu machen.

Dies war umso nötiger, als sich der BAYER-Konzern, wie schon im Vorjahr, geweigert hatte, die Gegenanträge mit den vollständigen Begründungen den AktionärInnen schriftlich mitzuteilen und Stellung dazu zu beziehen.

Nachdem die Rednerliste eröffnet war, wurde ein erster Block von Fragen gestellt und beantwortet. Keine(r) von den Kritischen AktionärInnen kam dabei zu Wort, sondern nur solche der Konzernleitung offensichtlich bekannten AktionärInnen, die sich positiv äußerten über Umsatz und Dividende, zum Teil schon für das laufende Jahr 1989 eine Erhöhung auf bis zu 20 DM forderten oder die Ausgabe von Genußscheinen, Gratisaktien usw. Immerhin konnte sich eine Sprecherin nach den fehlenden Frauen in der Führungsriege von BAYER erkundigen. Insgeamt viel Lob für Vorstand und Aufsichtsrat, Glückwünsche für Strenger, der an dem aufstrebenden Unternehmen seit 40 Jahren mitwirkt, immerhin fast ein Drittel der Zeit, seit es BAYER gibt.

Danach wurde es interessant, denn jetzt kamen nicht mehr fast ausschließlich lobende »Fragen«, sondern die VertreterInnen der Kritischen Aktionäre traten ans Mikrofon. Der Vertreter von Greenpeace zitierte die Umweltbilanz, die anlässlich eines Prozesses, den BAYER gegen die Umweltschutzorganisation führte, vor Gericht vorgetragen wurde und welche den Schaden, den BAYER in der Umwelt anrichtet, mit 2 Mrd. DM beziffert.

Der Vertreter der DKP, Helmut Klier, der auf die immensen Gewinne, die weit über die in der Bilanz veröffentlichten hinausgehen, hinwies, war der erste an diesem Tag, der die »Macht« des Konzerns spürte: Ihm wurde einfach das Mikrofon abgedreht, und vom Aufsichtsratsvorsitzenden Grünewald wurde eine Redezeitbegrenzung auf zehn Minuten eingeführt – einmalig in der Geschichte deutscher Aktionärsversammlungen und durch keinen Passus im Aktienrecht legitimiert.

Aber BAYER machte schon immer gerne seine eigenen Gesetze. Klier »durfte« noch seine Fragen stellen, nach der Zahl der Frauen in leitenden Positionen (keine unter 213 Direktoren), nach der völligen Einstellung des Einsatzes der Ozonkiller FCKW (Strenger: Wir produzieren selbst keines, setzen es »nur ein«) und nach der fehlenden Steigerung bei der Belegschaft angesichts des Sprunges des ausgewiesenen Gewinns.

Der nächste Redner aus Leverkusen erkundigte nach den Problemen der Altlast Dhünnaue, der ehemaligen BAYER-Giftmülldeponie, die bebaut wurde und jetzt teilweise geräumt werden

mußte, weil die Giftbelastung zu gefährlich wird. Die ZuhörerInnen waren von dem Vortrag sichtlich beeindruckt, so daß es der BAYER-Regie nötig erschien, als nächsten Redner einen BAYER-Mitarbeiter auftreten zu lassen, der alle Vorwürfe zurückwies. Darunter sogar solche, die der Vorredner nicht einmal angedeutet hatte. Kleiner Regiefehler?

Wer sich regelmäßig über die Arbeit der »Kritischen BAYER-AktionärInnen« und über den multinationalen BAYER-Konzern informieren will, der schreibe an die
Coordination gegen BAYER-Gefahren e.V.
Hofstraße 27a
5650 Solingen 11

Man kann auch den Informationsdienst »Stichwort: BAYER« abonnieren (6 Hefte DM 30,-), der kontinuierlich über den BAYER-Konzern und die von ihm ausgehenden Gefährdungen für Mensch und Umwelt berichtet.

Beeindruckend war der Beitrag von Rosa Pons, einer Mitarbeiterin des kleinen Wasserwerkes Aigues de Rigat in Spanien. Sie berichtete über die Chrombelastungen im Wasser (6wertiges Chrom gilt als krebsfördernd), die von illegal deponierten Abfällen der BAYER-Tochtergesellschaft PESA kommen. BAYER wurde aufgefordert, die Abfälle in der inzwischen genehmigten Deponie so zu lagern, daß sie keine Schäden mehr anrichten können. Da inzwischen auch bei den nicht ganz kritischen BAYER-AktionärInnen eine Sensibilität für Verseuchung von Trinkwasser herrscht, mußte Strenger ausweichend antworten. Er verwies vor allem auf die geringe Verantwortung von BAYER für die Altlast und darauf, daß jetzt die Deponie genehmigt sei. Einen dagegen laufenden Prozeß bezeichnete er als nicht gegen BAYER geführt, und im übrigen halte man sich an die Gesetze.

Der Sprecher des Juso-Bundesvorstands Ralf Ludwig ging auf die Probleme der Gentechnik ein und verwies auf die Gefahren durch mangelsnde Kontrollmöglichkeiten über die Weiterentwicklung von freigesetzten gentechnisch manipulierten Organismen. Außerdem wurde auf die BAYER-Forschung zur Züchtung Herbizidresistenter Pflanzen verwiesen, was letztlich dazu führen würde, dem Konzern durch Verkauf von Pflanzen und passenden Herbiziden noch mehr Umsatz zu verschaffen, und daß noch mehr Wildpflanzen aussterben bzw. unsere Umwelt noch mehr mit Pestiziden belastet wird.

Von weiteren RednerInnen wurde u.a. der Verkauf von AIDS-verseuchten Faktor-VIII-Präparaten an Bluter und die Zustände in den BAYER-Werken in Brasilien angeprangert.

Jutta Ditfurth ließ in ihrer engagierten Rede, vor allem auch gegen die Gefahren der Gentechnik, die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder schließlich zur Weißglut kommen mit ihrer Feststellung, der nicht widersprochen wurde, daß man nicht zulassen könne, daß die Kriegstreiber von gestern, die Umweltvergifter von heute die Gendiktatoren von morgen würden. Selbstverständlich wurde ihr das Mikrofon abgedreht,

doch ließ sie sich davon (als einzige übrigens) nicht beeindrucken und setzte ihr Rederecht durch.

Als einer der letzten RednerInnen verwies dann noch einmal der Sprecher der »Coordination gegen BAYER-Gefahren« Axel Köhler-Schnura auf die vom BAYER-Konzern ausgehenden Gefahren und die Verantwortung für den Tod der Nordsee und die Vergiftung von Trinkwasser und Böden. Fast schon hilflos reagierte der Konzern: Abdrehen des Mikrofons. Und in der Antwort konnte H.J. Strenger darauf verweisen, daß BAYER das Verklappen von Dünnsäure in der Nordsee im Jahre 1989 endgültig eingestellt habe.

Trotz der vielen Argumente der BAYER-KritikerInnen fanden ihre Anträge auf Kürzung der Dividende, Nichtentlastung von Aufsichtsrat und Vorstand und Wahl ihre(s)r Sprecher(s) in diese Gremien wenig Unterstützung. Aber immerhin soviel, daß es jeweils mehr als 12 000 Genstimmen gegen die Vorschläge des Konzerns gab – mehr als doppelt so viele, wie die Kritischen AktionärInnen vertraten. Und auf der nächsten Hauptversammlung werden sie wieder kommen und von ihrem Rederecht Gebrauch machen.

Bernd Ankenbauer-Grüber

Beratung Artgerechte Tierhaltung

Eine neue Initiative für die ökologische Tierhaltung

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zu einer immer intensiveren Landwirtschaft hatte auch starke Auswirkungen auf die Nutztierhaltung. Wirtschaftliche Zwänge und Interessen bewirkten in der Tierzüchtung eine ständige Steigerung der tierischen Leistung und in der Tierhaltung die Entwicklung von extrem platz- und arbeitssparenden Haltungssystemen.

So hat die moderne Tierhaltung die Umwelt der Tiere drastisch verändert: Im Vordergrund steht die Ausweitung von strohlosen Haltungssverfahren, der Haltung auf Spaltenböden sowie eine immer stärkere Einschränkung des Lebensraumes für das Einzeltier.

Die zunehmende Bestandesdichte, der Bewegungsmangel und die verletzungsträchtigen Spaltenböden haben dazu beigetragen, daß die Tiergesundheit insgesamt abgenommen hat. Die Nutzungsdauer ist verkürzt, Medikamenteneinsatz häufig, und es treten verstärkt Verhaltensstörungen auf.

Dies sind Anzeichen für ein herabgesetztes Wohlbefinden der Tiere und eine nicht verhaltengerechte Unterbringung.

In der Beratung Artgerechte Tierhaltung e.V. (BAT) haben sich Agraringenieure und Veterinärmediziner zusammengeschlossen, um Alternativen zu den negativen Entwicklungen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung aufzuzeigen. Ziel des BAT ist es, Informationen über artgerechte Tierhaltung zu verbreiten und für die Praxis Empfehlungen zu tiergerechten Haltungsformen zu geben.

Arbeitsschwerpunkte sind die Auswertung von Fachliteratur, Weiterbildungsveranstaltungen und Beratung bei der Einrichtung tiergerechter Stallsysteme:

- Fachzeitschriften werden ausgewertet und archiviert. Zu bestimmten Fragestellungen werden Literaturhinweise zusammengestellt.
- Das vorhandene Wissen über das Verhalten landwirtschaftlicher Nutztiere und artgerechte Tierhaltung soll der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- Schon existierende vorbildliche Stallbaulösungen und die damit gesammelten Erfahrungen werden erfaßt und für interessierte Landwirte zugänglich gemacht. Dadurch können wichtige Anregungen für Neu- und Umbauten von Ställen gegeben werden.

Diese Angebote dürften gerade für ökologisch wirtschaftende Betriebe von Bedeutung sein, da



das kritische Monatsmagazin für Leute in Gesundheits- und Sozialberufen



dg-Themen

Pflegenotstand – Wann streiken die Schwestern? • Paragraph 218 – Notwendig gegen Eugenik? • AOK – Sturz ins Bodenlose • Ärzteeinkommen unterm Deckel – Stinkt Geld? • Neuroleptikaverbot – Spinnen die Grünen? • Zwangernährung – Ärzte weigern sich • Rot-Grün in Berlin – Wegweiser für die Gesundheit? • Healthy Cities – Befriedungsstrategie?

dg-Leser sagen:

„dg ist die einzige mir bekannte Zeitschrift, die alle Mitarbeiter im Gesundheitswesen anspricht.“ (Gemeindeschwester)

„In der Diskussion mit Kollegen fiel mir auf, daß dg unentbehrlich ist.“ (Zahnarzt)

„dg stochert in allen Winkeln des Gesundheitswesens herum und ist immer wieder aufregend entlarvend.“ (Krankenschwester)

„Eine optimale Hilfe für meine Arbeit in der Gewerkschaft.“ (Pharmazeutisch-technischer Assistent)

„dg ist eine wichtige Brücke zur demokratischen Medizin.“ (Kinderarzt)

Lernen Sie uns kennen

Schicken Sie mir ein kostenloses Probeheft.

Drei Monate lang dg probelesen für 10 Mark (Vorauskasse: Scheck, bar, Briefmarken).

Coupon ausfüllen und an den Pahl-Rugenstein Verlag, Gottesweg 54, 5000 Köln 51 schicken. Oder rufen Sie uns an. (02 21) 3 60 02 38

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Beruf _____

Mir ist bekannt, daß ich die Bestellung innerhalb von 10 Tagen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist reicht die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Datum/Unterschrift _____

**dg. demokratisches gesundheitswesen
Bisher gibt es das nur als Zeitschrift ...**

in den Richtlinien der Anbauverbände bestimmte Anforderungen an die Tierhaltung gestellt werden und die Aufmerksamkeit der Verbraucher in dieser Hinsicht zunimmt. Interessierte Landwirte können sich bei Fragen zur Verbesserung ihrer Ställe von der BAT beraten lassen. Informationsveranstaltungen zu Fragen der artgerechten Tierhaltung werden durchgeführt. Auf Anfrage stehen die Mitarbeiter für Vorträge zur Verfügung.

Kontakt:

**Beratung Artgerechte Tierhaltung e.V.
(BAT)**
Kampstr. 3
3430 Witzenhausen 15

Recycling ist keine Lösung
Fachkongreß ökologische Abfallwirtschaft vom 30. Nov. bis 2. Dez. 1989 in Berlin

Haben Sie in Ihrer Gemeinde, Ihrer Stadt ein Müllproblem? Wird bei Ihnen überlegt, eine neue Müllverbrennungsanlage zu bauen? Dann besuchen Sie im Herbst nicht nur den Internationalen Recycling Congress, sondern insbesondere den im Anschluß daran stattfindenden Fachkongreß zur Ökologischen Abfallwirtschaft. Das Institut für ökologisches Recycling hat beispielsweise errechnet, daß es in der Bundesrepublik schon mehr Müllverbrennungsanlagen gibt, als eigentlich nötig wären. Würde entsprechend dem Abfallwirtschaftsprogramm der Bundesregierung Abfall vermieden, verringert und verwertet, so würde die zu beseitigende Restmüllmenge kein Problem mehr darstellen. Wird in Ihrer Gemeinde so verfahren? Oder fehlen konkrete Vorschläge zur effektiven Vermeidung und Verwertung?

Wer schon einmal auf einem Internationalen Recycling Congress im Berliner ICC anwesend war, weiß, was ihn dort für eine Teilnehmergebühr von 400 DM erwartet. In über 100 Veranstaltungen zur Deponietechnik, zur Müllverbrennung, zur Entwicklung neuester Umwelttechniken wird der aktuelle Stand dessen präsentiert, womit sich ein »Umweltgeschäft« machen läßt. Die TeilnehmerInnen erfahren dort, wie umweltfreundlich, wie abfallreduzierend ein Müllheizkraftwerk sein kann oder wie praktisch und energiesparend eine Getränkedose aus Aluminium ist. Aber sie erfahren nicht, daß trotz vermehrter Umwelttechnik die realen Umweltbelastungen weiter steigen. Sie erfahren auch nicht, daß die externen Kosten zur Umweltreinigung inzwischen höher sind als der Marktwert des verursachenden Produktes. Schließlich erfahren sie nicht, welche Möglichkeiten zur Umweltvorsorge bestehen.

Die Wirtschaft hat die Umweltbranche als eine neue innovative, ökonomisch interessante Sparte entdeckt. Doch ist die Wirtschaft darauf angewiesen, daß langfristig Umweltschäden entstehen, die sie mittels neuester Technologie zu entschärfen versucht. An einer möglichst frühzeitigen Verhinderung und Vermeidung von Umweltschäden besteht nicht nur kein Interesse, vielmehr noch, derartige Maßnahmen würden sich ungünstig auf ihre Entwicklung auswirken.



sucht

**Die Technologieberatungsstelle
beim DGB Landesbezirk NRW**
wissenschaftliche MitarbeiterInnen

Ihre/seine Aufgabe soll es sein, Betriebs- und Personalräte in der Region **Münsterland** und im **Ruhrgebiet** behilflich zu sein, die sozialen Folgen für die Beschäftigten bei der Einführung von neuen Technologien in den Unternehmen zu beurteilen.

Die Stellen setzen eine abgeschlossene Hochschulausbildung in folgenden Disziplinen voraus:

- Ingenieurwissenschaften (2 Stellen Oberhausen)
- Wirtschafts- / Sozialwissenschaften (1 Stelle in Münster)
- Informatik oder Mathematik (1 Stelle in Münster)

Berufliche Erfahrungen in betrieblichen Einsatzgebieten von EDV-Systemen, Kenntnisse in der Arbeitswissenschaft, der Erwachsenenbildung sowie in der Zusammenarbeit mit der betrieblichen Interessenvertretung sind wünschenswert.

Anstelle des angegebenen Hochschulabschlusses können auch vergleichbare Abschlüsse und im Beruf erworbene Qualifikationen treten.

Zur Erhöhung des Frauenanteils sind wir besonders an der Bewerbung von Frauen interessiert. Bei gleicher Qualifikation werden Schwerbehinderte bevorzugt.

Die Vergütung erfolgt nach BAT Ib.

Wir bitten, Ihre Bewerbungsunterlagen innerhalb drei Wochen nach Erscheinen dieser Anzeige zu senden an:

Technologieberatungsstelle beim DGB Landesbezirk NRW, Lothringer Straße 62, 4200 Oberhausen 1

Vor dem Hintergrund dieser fatalen Situation arbeiten seit mehreren Jahren kritische WissenschaftlerInnen an Studien und Konzepten, die ökologisch wertvolle Erkenntnisse enthalten, aber nicht umgesetzt werden. Die öffentliche Forschungs- und Projektförderung verhindert nicht nur eine rasche Entwicklung von Umweltvorsorgemaßnahmen, sondern auch die Verbreitung des vorhandenen Wissens.

Dies ist ein zentraler Grund dafür, direkt im Anschluß an den nächsten Internationalen Recycling Congress einen Fachkongreß zur Ökologischen Abfallwirtschaft durchzuführen. Er findet vom 30. November bis zum 2. Dezember 1989 in Berlin statt und wird vom Berliner Institut für ökologisches Recycling in Kooperation mit dem BUND, dem Müllnetz Berlin sowie der TU Berlin veranstaltet.

Die Themenbereiche des Kongresses sind:

- Umweltbilanzen einzelner Produktgruppen
- Alternative Herstellungs- und Vermarktungsverfahren
- Gefahren der herkömmlichen Abfallbehandlung
- ökologische Abfallwirtschaftskonzepte
- Umweltpolitik
- Umweltbildung.

Dem Veranstalter ist daran gelegen, sowohl andere Inhalte bekanntzugeben, als auch einem weniger finanzkräftigen Publikum die Teilnahme zu ermöglichen. Deshalb beträgt die Teilnahmegebühr lediglich 50,- DM. Interessierte Privatpersonen erhalten darüber hinaus eine Ermäßigung von 30,- DM und StudentInnen sowie engagierte Mitglieder von Umweltinstituten, -verbänden und -vereinen erhalten bei Nachweis für 10,- DM die Teilnahmeberechtigung.

Da mit etwa 1000 TeilnehmerInnen gerechnet wird, wird dringend darum gebeten, möglichst frühzeitig das Programm und die Anmeldeformulare anzufordern beim:

Institut für ökologisches Recycling
»Ökologische Abfallwirtschaft«
Kurfürstenstraße 14
1000 Berlin 30 Tel.: 030-261 68 54

Verein für Umweltberatung in Nordrhein-Westfalen gegründet

Zu Beginn dieses Jahres wurde im Anschluß an eine Arbeitstagung der Umweltberater und UmweltberaterInnen Nordrhein-Westfalens der Verein für Umweltberatung in Nordrhein-Westfalen gegründet.

Der Verein ist seit kurzem als gemeinnützig anerkannt. Sein Sitz ist Essen. Zur Zeit gehören ihm 35 UmweltberaterInnen aus allen Teilen des Landes an.

In NRW begann die Umweltberatung vor etwa drei Jahren mit den Modellprojekten der Stadt Essen, der Verbraucherzentrale und dem bundesweiten, von der PROGNOS AG, Basel, betreuten Projekt »Umweltberatung für Haushalte und Gemeinden«.

Heute gibt es landesweit etwa 80 Umweltberatungsstellen, die teilweise mit mehreren UmweltberaterInnen besetzt sind. Träger der Umweltberatung sind vor allem Kommunen und Kreisverwaltungen, daneben aber auch Vereine und Verbände, kirchliche Einrichtungen und andere Institutionen.

Der Verein für Umweltberatung in Nordrhein-Westfalen e.V. versteht sich als Berufsverband der in NRW tätigen UmweltberaterInnen. Seine Aufgabe ist die Förderung der Umweltberatung, deren grundlegendes Ziel die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen ist. Der Verein will die UmweltberaterInnen mit notwendigen fachspezifischen Informationen versorgen und Konzepte für die Aus- und Weiterbildung erarbeiten. Er soll auch mithelfen, durch die Schaffung und den Erhalt neuer Stellen die Umweltberatung weiter zu verbreiten.

Nicht zuletzt will der Verein auch einen Beitrag zur Pflege und Förderung des Berufsbildes leisten. In der Praxis zeigen sich hier zum Teil erhebliche Unterschiede, die sich vor allem aus den unterschiedlichen Ansprüchen der verschiedenen Träger ergeben. So kann das Schreiben von Umweltgutachten für die Kommune ebenso zu den Aufgaben von UmweltberaterInnen gehören wie das Propagieren umweltfreundlicher Produkte in privaten Haushalten und das Vermitteln von Naturer-

leben bei Exkursionen. Insgesamt betrachtet ist Umweltberatung eine Querschnittsaufgabe zur Information und Aufklärung der BürgerInnen und zur Förderung eines breiten Umweltbewußtseins mit dem Ziel einsichtiger Verhaltensänderungen.

Zusammen mit Verbänden in anderen Bundesländern strebt der VUB die Gründung eines Bundesverbandes an, um so eine übergreifende Vernetzung herzustellen.

Kontakt:

**Verein für Umweltberatung in NRW e.V.
(VUB)**

**Postfach 8123
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211-63 33 74**

u.a. folgende Ansatzpunkte vorgeschlagen:

- Im Laufe der Computerisierung der Vermittlungstechnik werden immer mehr Menschen von den Überwachungspotentialen betroffen sein; die Post wird für mindestens drei Monate speichern, wer wen wann angerufen hat!
- Vor allem die öffentlichen Verwaltungen bekommen ISDN-Akzeptanzbereitungsaufgaben zugewiesen. Zur Zeit werden vielerorts ISDN-Nebenstellenanlagen eingeplant bzw. bereits installiert; gute Ansatzpunkte für engagierte StadtRäthInnen!
- Viele zukünftige Risiken lassen sich auch heute schon anhand des aktuellen Telefonverhaltens aufzeigen!

Neben der Diskussion diverser Aktionsvorschläge und der Notwendigkeit einer politischen Diskussion unter den KritikerInnen wurde auf dem Seminar betont, daß die Vernetzungskritik sich nicht auf ISDN beschränken dürfe.

Das nächste Treffen findet vom 13. bis 15. Oktober 1989 statt – in erweiterter Runde, so wird gehofft. Neben der Diskussion über die Risiken der massiv betriebenen, alle Lebensbereiche durchdringenden elektronischen Vernetzungen wird es bei dem Treffen um Diskussion und Organisation von Widerstandskampagnen sowohl auförtlicher als auch aufbundesweiter Ebene gehen (das genaue Programm stand zum Redaktionsschluß noch nicht fest). Die Heidelberger Initiative TelekommunikAKTION lädt dazu alle herzlich ein!

TelekommunikAKTION
c/o CONTRASTE
Postfach 104520
6900 Heidelberg 1

In Dritte Welt 6/89:
Wirtschaftskrise?
Ende oder Durststrecke der Revolution?
Noam Chomsky: Die 'Sanfte' Erdrosselung?
Basisdemokratie oder Parlamentarismus?
Interview mit V. Tirado
Lehren für andere Befreiungsbewegungen?
Bonn finanziert die innere Front
Solidaritätsbewegung – wohin?
Außerdem: Abrüsten für Entwicklung ★
Uruguay ★ Namibia ★ Mercedes Sosa ★
Kurzinfos ★

Im linken und alternativen Buchhandel
oder direkt bei
Dritte-Welt LeserInnenservice,
Gottesweg 54, 5000 Köln 51

33% Rabatt ab 10 Exemplaren

Coupon ausschneiden und absenden an Dritte-Welt
LeserInnenservice, Gottesweg 54, D-5000 Köln 51
1 Ex kostenloses Probeheft

Ich bestelle _____
Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Datum, Unterschrift _____
Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich diese Bestellung ohne
Angabe von Grundrinnen-Servicenummer von 14 Tagen beim Dritte
Welt LeserInnenservice, Postfach 510 868,
5000 Köln 51, schriftlich wiederholen,
kann. Zur Wohnung der Frau genug
die erachtete Absonderung des
Widerstands. Ich bestelle dies
durch meine Unterschrift
Datum/Unterschrift _____

Wie umweltfreundlich ist mein Haushalt?

Der Wissenschaftsladen Gießen hat einen Fragebogen zum umweltschonenden Haushalten mit 150 Fragen herausgegeben. Die Beantwortung ermöglicht es Privatpersonen, die Umweltbelastung durch den eigenen Haushalt zu erfassen. Ähnlich wie bei einer Geldbuchhaltung in Betrieben kann eine »Bilanz der Umweltverträglichkeit« aufgestellt werden.

Der vorliegende Fragebogen ist ein neuer Ansatz, Umweltbelastungen, die von Privathaushalten ausgehen, umfassend festzustellen. Die Ergebnisse öffnen den BürgerInnen und Bürgern den Blick für den Gesamtverbrauch und legen damit den Grundstein für Einsparungs- und Ersatzmaßnahmen. Im jetzt veröffentlichten ersten Teil werden die Bereiche Wasser, Waschen, Reinigung und Säuberung sowie Garten und Wege erfaßt. Der 28seitige Fragebogen ist erhältlich für DM 3,- beim:

Wissenschaftsladen Gießen
Frankfurter Str. 50
6300 Gießen

Soziale Vernetzung gegen Computervernetzung VernetzungskritikerInnen machen mobil

Während die Post in aller Ruhe das Telefonnetz zum flächendeckenden Computernetz ISDN aufrüstet, blieb eine kritische Diskussion bislang auf wenige Menschen und Arbeitskreise beschränkt. Das soll sich nun ändern: Am 11. März 1989 wurde in Köln das – sich am Öko-Institut orientierende – »Institut für Informations- und Kommunikationsökologie« (IKÖ) gegründet, und am 22. April 1989 einigten sich in Heidelberg die 35 TeilnehmerInnen des Seminars »ISDN – die Post zwingt alle ins Computernetz; gibt es Perspektiven für einen Widerstand?« auf erste Schritte einer überregionalen Zusammenarbeit. Um die dringend notwendige Bildung von örtlichen Initiativen und Gesprächskreisen zu unterstützen, wird zunächst ein Materialienpaket zusammengestellt (gegen DM 6,- Vorauskasse bei der Kontaktadresse erhältlich). Für die Öffentlichkeitskampagne wurden auf dem Seminar

Biologiehistorisches Museum im Aufbau

Wissenschaftshistoriker aus der Bundesrepublik, der DDR, der Schweiz und den Niederlanden haben sich bereits im Juli 1988 zu einer »Gesellschaft zur Gründung und Förderung eines Museums für die Geschichte der Biologie e.V.« zusammengeschlossen. Die Mehrzahl der Gründungsmitglieder gehörte bereits dem »Arbeitskreis Biologiegeschichte« an, einer Vereinigung ohne besondere Rechtsform, die dem Erfahrungsaustausch und der Koordination von Forschungsaufgaben diente. Über Aufgaben und Ziele des Faches Biologiegeschichte wird in den »Trends der modernen Biologie«, im Auftrag des »Verbandes Deutscher Biologen e.V.« ausführlich berichtet. Die neugegründete Gesellschaft bemüht sich insbesondere um die Sicherung von Nachlässen, den Erwerb naturgeschichtlicher Sammlungen und die Organisation von Ausstellungen. Derzeit wird eine Dokumentation zur Kulturge schichte der wichtigsten Nutzpflanzen, sowie der züchterischen Methoden von den Anfängen bis zur Gentechnologie vorbereitet. Obwohl bereits Räumlichkeiten für eine vorübergehende Unterbringung und sachgerechter Lagerung vorhanden sind, sucht die Gesellschaft noch ein eigenes Gebäude zur Einrichtung des Museums

mit Schausammlungen und Arbeitsplätzen, das der Öffentlichkeit zugänglich sein soll. Sie ist deshalb dankbar für alle Hinweise und Sachspenden jeder Art, die der Ausstattung des projektierten Museums dienlich sind.

Kontakt:
Mathias Barth
Ohmtalstr. 14
3553 Cölbe